MARIA
DAS ZEICHEN DER ZEIT

1. Quartal 2023
Nr. 205
E 1833

© Fam. Frick-Parusel

- Ich bin mit euch alle Tage
- P. James Mariakumar SVD
- Carlo Acutis
- Die Medaille der Gottesmutter
- Frieden finden
- Wehre dem Bösen!
- Heiliger Josef

Rosenkranz-Aktion e.V.
D-79798 Jestetten

ICH BIN BEI EUCH ALLE TAGE

Schon als Kind habe ich mir eine Zeitmaschine gewünscht, mit der man z. B. in die Zeit Jesu oder in das 9. Jh. zurückreisen könnte (damals lebte der hl. Fintan in meinem Heimatort, der unglaubliche Abenteuer erlebte, bevor er Gott fand – und dann mit ihm das größte Abenteuer bestand, das ihn bis in den Himmel führte …).

Erst nach Jahrzehnten begann ich zu begreifen, dass es eine Art der Zeitreise gibt, die allen offen steht, von den wenigsten aber erkannt und geschätzt wird: die Heilige Schrift, aber auch die Sakramente. Wenn man die Bibel, vor allem das Neue Testament, nicht nur überfliegt, sondern in der Gnade des Heiligen Geistes vertieft liest, betrachtet und studiert, werden Gottes Worte geradezu lebendig. Und in den Sakramenten kommt man unmittelbar in Kontakt mit Jesus, der uns berührt, erfüllt, heilt und heiligt.

Eine unwirkliche Welt

Die große Tragik unserer Zeit besteht darin, dass wir (ja, sogar praktizierende Christen!) geradezu achtlos an der Heiligen Schrift und den Sakramenten vorübergehen. Nicht nur die Jugend, auch immer mehr Erwachsene bis hin zu Senioren flüchten sich stundenlang in Online-Spiele, also in eine imaginäre Pixel-Welt, in der sie Helden sind, Abenteuer erleben, Gleichgesinnte treffen. Diese Spiele bringen jährlich mehr Umsatz als alle Buchhändler und Kinos zusammengenommen.

Wenn es die Suche nach Abenteuer ist, die uns in diese unwirkliche neue Welt lockt – wer wirklich Abenteuer sucht und Mut hat, sollte aufrichtig so beten: „Jesus, ich gebe mich dir ganz, übernimm du die Regie in meinem Leben. Dein Wille geschehe!“

Meine Freundin Fella betete so und sagte, ihr Leben sei fortan nie mehr langweilig, sondern so aufregend gewesen, dass es ihr fast den Atem verschlug. Das erlebten auch die Urchristen. Lesen Sie die Apostelgeschichte: Das ist ein wahres Abenteuer-Buch! Manches klingt für unsere Ohren zu wunderbar, um wahr zu sein, aber wenn Sie sich in die Biografien der Heiligen vertiefen, werden Sie sehen: Bis in unsere Tage hinein wirkt Gott, der uns liebt, ähnliche Wunder – aus Liebe zu uns. Er ist *sehr* präsent!

Die Verheissung Jesu

Bevor Jesus zum Himmel auffuhr (Apg 1), bat er seine Freunde, alle Völker zu seinen Jüngern zu machen, sie zu taufen und sie zu lehren, alles zu befolgen, was er ihnen geboten hatte. Diesen Auftrag schloss er mit der Verheißung: *„Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt“* (Mt 28,20).

Diese Worte Gottes haben unbeschreiblich große Kraft, wollen uns Licht und Ansporn sein. Wir sind in exakt derselben Lage wie die ersten Christen, die diese Worte Jesu live hörten. Wie sie dürfen wir als lebendige Visitenkarten Jesu in die Welt hinausgehen, *„um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes“* (Lk 1,79).

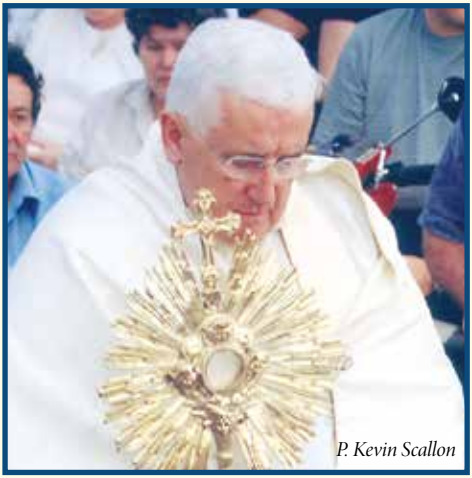
Doch damit andere Jesu Jünger, d. h. Freunde Jesu werden können, muss ich selbst ein wahrer Freund Jesu sein. Wer mich hört, sieht und kennenlernt, sollte die Worte Jesu, die Liebe Jesu und die Freundschaft Jesu erfahren. Das Geheimnis erfolgreicher Mission besteht darin, selbst in Fülle aus dem zu leben, den man verkündet. Das ist ein Merkmal der Heiligen aller Jahrhunderte, durch die der Glaube bis zu uns kam.

Mutlosigkeit und Angst

Ein Indiz dafür, dass das Leben der meisten Christen mehr auf den Schlagzeilen der Nachrichten gründet als auf dem ermutigenden Wort Gottes, ist die Angst und Mutlosigkeit, die sich in der Kirche breitgemacht hat. Natürlich leben wir in einer schwierigen Zeit und in einer Welt, die den Tod dem Leben vorzieht (Krieg, Abtreibung etc.).

Aber wenn wir Gottes Wort lesen und verinnerlichen, kann uns die Angst (sie ist „das Parfum des Teufels") nicht beherrschen. Vor der Himmelfahrt Jesu gingen die Jünger nach Galiläa *„und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder, einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde"* (Mt 28,17f). Nun gab er ihnen den Auftrag, andere zu Jüngern zu machen.

Auch die Jünger waren schwach, *„einige hatten Zweifel"*. Jesus tadelt sie nicht, sondern stärkt sie, indem er auf seine umfassende Vollmacht im Himmel und auf Erden hinweist und ihnen seinen ständigen Beistand zusagt: *„Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt"*. Jesus ist auch mit uns!



P. Kevin Scallon

Pfr. P. Kremer

„Ich will selbst kommen …"

Zu meinen Lieblingsbüchern gehört P. Kevin Scallons Buch *Ich will selbst kommen,* in dem er berichtet, welche Wunder er als Priester erlebte, als er „in persona Jesu" die Sakramente spendete. Es war Jesus selbst, der kam, um diese Kranken, Verzweifelten, Notleidenden zu berühren.

Wir vertrauen auf die Kunst der Ärzte oder auf die Wirksamkeit von Medikamenten. Warum vertrauen wir nicht wenigstens ebenso sehr darauf, dass Jesus mit uns ist, wie er es versprochen hat? Wäre es nicht an der Zeit, endlich die Augen zu öffnen für das gütige Wirken Gottes in unserem Leben und in der Welt? Er hat uns nicht verlassen!

Nach dem Tod des beliebten Seelsorgers und Beichtvaters Peter Kremer aus Würselen am 17. Januar 2023 hörte ich, wie wunderbar Jesus durch ihn gewirkt hat: Mehrmals kamen Personen, die diesen Priester nicht persönlich kannten, zu ihm zur Beichte. Danach sprachen sie davon, wie sehr ihnen dieses Sakrament und dieser „junge Priester mit halblangen Haaren" geholfen habe. Pastor Kremer aber war über 90 Jahre alt und hatte keine langen Haare … so wie Jesus …

Beatrix Zureich

P. JAMES MARIAKUMAR SVD †

Der indische Steyler Missionar P. James Mariakumar (*1938) verstarb am Nachmittg des 20. Dezember 2022 im Hl.-Geist-Spital von Mumbai, Indien. Seit dem Jahr 2000 hatte der Pater in vielen Ländern Europas mit großem Erfolg Einkehrtage zur inneren Heilung angeboten und Bücher darüber verfasst. Zeit seines Lebens war P. Mariakumar Gott zutiefst dankbar für seine Gnade und seinen Beistand. Dies wird deutlich in seinem Bericht über den Weg zum Priestertum, aus dem wir hier einige Passagen zitieren:

Ein Junge, der stotterte

Ich wurde in Koodallur bei Kottyam in Kerala, Indien, am 4. Oktober 1938 geboren. Ich bin das dritte von vier Kindern. Meine Mutter war Hausfrau, sehr gläubig, arbeitete hart auf den Feldern, doch war sie kaum gebildet. Mein Vater war sehr an der Bibel interessiert und konnte alle vier Evangelien auswendig … Ich war sein vielgeliebtes Kind.

Als ich vier Jahre alt war, zogen meine Eltern nach Nordkerala. Weil es keine Schule in der Nähe gab, wurde ich spät eingeschult. Da wir arm waren, hatte mein Vater kein Geld, um eine weiterführende Ausbildung für mich zu finanzieren. Da ich darauf beharrte, sandte er mich ein Jahr lang in die Mittelschule des Klosters St. Anna in Nileshwar, dort wirkte Pfr. Jerome D‘Souza. Sein Leben inspirierte mich, und auch er fand Gefallen an mir.

Als ich mein Zuhause verließ, um im Juni 1951 die sechste Klasse in Nileshwar zu besuchen, sprach der Herr während der Zugfahrt in mein Herz hinein: „Du wirst nicht mehr auf Dauer nach Hause zurückkehren.“ Damals verstand ich das noch nicht.

In Nileshwar durfte ich im Pfarrhaus übernachten und in der Pfarrei helfen, die Mahlzeiten aber nahm ich im Waisenhaus ein. Hier musste meine Familie nichts bezahlen. Das Leben von P. Edwin (Rektor des Waisenhauses) und Br. Matthew (Heimleiter) erbaute mich. Sie taten Bußwerke, verbrachten viel Zeit im Gebet und waren sehr nett zu den Kindern. Da hatte ich den Wunsch, ein Ordenspriester zu werden, oder wenigstens ein Ordensbruder.

Nachdem ich die Schule dort beendet hatte, ging ich zurück zu Pfr. Jerome in Nileshwar und erzählte ihm von meinem Wunsch. Doch er sagte: „Es ist unmöglich, dass du Priester wirst, denn du stotterst sehr stark. Es kommt aber ein Steyler Priester aus Nordindien, um Studenten für ihr Seminar auszusuchen. Bete, für Gott ist nichts unmöglich.“

Da begann ich einen Monat lang zu beten wie nie zuvor oder danach in meinem Leben, Buße zu tun und Opfer zu bringen, so viel ich konnte. Dann traf ich P. Peter Verhalen SVD. Er sprach mich in Englisch an, und ich antwortete nur mit Ja und Nein, denn obwohl ich ihn verstand, konnte ich aufgrund meines Stotterns und meiner armseligen Englischkenntnisse nicht mehr sagen.

P. Verhalen meinte: „Er ist clever, aber er stottert. Wenn er bis zur Priesterweihe geheilt werden kann, ist es gut.“ Und er wählte mich aus. Er war ein Verwandter unseres Gründers, des hl. Arnold Janssen.

Der Weg zum Priestertum

So kam ich nach Idore, Zentralindien, wo ich das Abitur machte. Ich war unter den ersten 11 im Bundesstaat, aber die Zeitungen publizierten nur die Namen der besten 10. Da-

durch wurde mir klar, dass Gott mich nicht ins Rampenlicht stellt – aber er segnet mich.

Im Jahr 1957 wurde ich ins Juniorat aufgenommen, danach für zwei Monate in das SVD Haus in Bandra, Bombay, geschickt. Dort verwies man mich an einen Sprachtherapeuten wegen meines Stotterns. Da es keinen Platz im kleinen Steyler Haus gab, schlief ich auf zwei Bänken in einem der Klassenzimmer der Schule und aß im Steyler Haus. Der zuständige Priester sagte einmal ärgerlich: „Warum verschwendet die Gesellschaft Geld für Menschen wie dich, du kannst ja nicht einmal eine Predigt halten!“ Es stimmte, ich stotterte immer noch stark. Doch am Ende der 7-wöchigen Therapie hatte sich mein Sprechen sehr gebessert, was meine Oberen überraschte.

Im zweiten Noviziatsjahr stotterte ich wieder mehr aufgrund des Drucks, da viele Novizen aus dem vorherigen Kurs nicht zu den Gelübden zugelassen und weggeschickt worden waren. Ich hatte Angst, nach Hause geschickt zu werden, wenn ich das Stottern nicht loswürde. So kam ich wieder zum Therapeuten und auch zu einem katholischen Psychiater. Dieser sagte: „Solange die Angst vor der Nichtzulassung zu den Gelübden besteht, wirst du das Stottern nicht loswerden.“

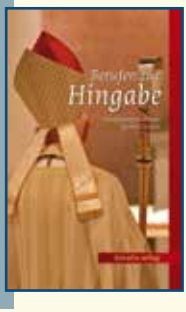
Als ich den Novizenmeister nun fragte, ob ich zu den Gelübden zugelassen würde, sagte er: „Dein Fall wird während der Exerzitien entschieden.“ Ich nahm an den Exerzitien teil und betete intensiv. Am vorletzten Tag sagte er, dass ich zu den Gelübden zugelassen sei, die ich am 31. Mai 1962 ablegte, dem Fest Maria Königin.

Im Noviziat hatte ich einen neuen Namen angenommen, Mariakumar (d. h. Sohn Mariens), da ich den Wunsch hatte, so wie Jesus zu werden. Als ich 1962 in das Steyler Seminar in Poona eintrat, sagte mir der Rek-

Okkultismus und geistiger Kampf
P. James Mariakumar SVD
Ratgeber über die Gefahren von Okkultismus und New Age Praktiken, der Wege der Heilung und Befreiung für Belastete aufzeigt. Weitere Themen: Wie man sich schützen und den geistigen Kampf bestreiten kann; Was ist Freimaurerei; Unterscheidung der Geister; Befreiungsgebet.
175 Seiten, broschiert; € 9,50

Vom Mutterschoss ans Vaterherz
P. James Mariakumar SVD
Der Pater zeigt anhand von Beispielen die Ursachen innerer Verletzungen auf. Auf die Hl. Schrift gegründet, bietet er Wege zur Heilung und Vergebung an, erläutert die Macht der Eucharistie, der Beichte, des Gottvertrauens usw. Mit Gebeten.
192 Seiten, broschiert; € 10,–

Ehe und Familie
P. James Mariakumar SVD
Impulse zu spirituellen und praktischen Aspekten der Ehe: Voraussetzungen, Verpflichtungen, Gebet, Sexualität, Annullierung, Scheidung etc.
80 Seiten, geheftet; € 3,–



Berufen zur Hingabe
Beatrix Zureich
Berufungs-Zeugnisse aus aller Welt, die zeigen, dass Gott treu ist und hilft, alle Hindernisse zu überwinden, wenn ein Berufener Ja sagt.
132 Seiten, broschiert; € 6,–

tor: „Ich habe nie erwartet, dass du hierher kommst!“ Als ich das hörte, wurde ich nicht zornig, denn ich selbst hatte gespürt, dass es unmöglich war, mit meinem Stottern Priester zu werden, wenn Gott mir nicht hilft. Ich wusste, dass ich kein Recht auf das Priestertum hatte, es ist alles eine Gnade Gottes.

Nach dem Philosophie- und Theologiestudium wurde ich mit fünf indischen Steyler Missionaren am 24. Oktober 1970 von Bischof Ambrose Absolo in Kerala zum Priester geweiht, obwohl ich noch nicht ganz vom Stottern geheilt worden war.

Die Charismatik

Im Jahr 1970 nahm ich in Bombay erstmals an einer charismatischen Versammlung teil, die von P. Rufus Pereira und Pfr. James D‘Souza organisiert worden war. Bis anhin war ich gegen die Charismatische Erneuerung und meinte, dies sei nur ein emotionales Erlebnis und Gehirnwäsche, denn ich war ein rationaler Philosoph.

Als ich dorthin kam, sah ich, dass einige Leute umfielen, während über ihnen gebetet wurde, und in anderen Fällen sah ich, dass Leute geheilt wurden. Am meisten berührte mich folgendes Erlebnis während der anschließenden Exerzitien für Priester:

Eine Dame, von der Hüfte abwärts gelähmt, war bei einem Zugunglück verletzt worden und konnte nicht mehr gehen. In der Pause begannen einige Teilnehmer der Einkehrtage einschließlich einem Erzbischof, über der Dame zu beten. Fünf Priester beteten über ihr, keiner davon war ein herausragender Charismatiker, unter ihnen dieser Erzbischof, der uns noch am selben Morgen gesagt hatte: „Ich glaube nicht an die Charismatiker, ich bin nur gekommen, um zu sehen, was da passiert.“

Auch er legte seine Hand auf die Frau, und nach kurzer Zeit fiel sie um. Nach zehn Minuten berührte er ihre Beine, und sie erhob sich und stand auf ihren Füßen. Als er sie fragte, was geschehen sei, sagte sie: „Als ich zu Boden fiel, kamen Jesus und Maria zu mir, berührten mein Bein und ich war geheilt.“ Von da an war ich davon überzeugt, dass an der Charismatischen Bewegung etwas dran ist. Über meine rationale, philosophische Haltung hinaus begann ich zu erkennen, dass es etwas Tieferes gibt in der Bibel und in dieser Bewegung …

Berufen zum Heilungsdienst

P. Mariakumar vertiefte sich nun in das Wort Gottes, erlebte während weiterer Exerzitien Gottes Wirken durch charismatisch begnadete Personen und wurde durch Worte der Erkenntnis darauf vorbereitet, selbst im Heilungsdienst tätig zu werden, was seine Oberen unterstützten. Er schließt seine Berufungsgeschichte mit den Worten:

Im Rückblick sehe ich, dass nicht ich mein Leben und meine Dienste geplant habe, sondern Gott. Einer, der stark stotterte, spricht nun an verschiedenen Orten Europas und in Indien. Damit wird in meinem Leben durch die Gnade Gottes ein Wort aus Jesaja 28,11 erfüllt: *„Ja, mit stammelnder Lippe und fremder Zunge redet er künftig zu diesem Volk.“* Als ich 1997 begann, Exerzitien für innere Heilung abzuhalten, nahm das Stottern immer weiter ab, und durch die Gnade Gottes kann ich heute gut predigen!

Beatrix Zureich, Berufen zur Hingabe

„Die hl. Eucharistie ist meine Autobahn in

MEIN SOHN CARLO ACUTIS

Wie ist es, die Mutter eines Kindes zu sein, das schon in jungen Jahren durch Gottes Gnade zu großer Heiligkeit gelangt ist? Warum hat die Kirche diesen Jungen, der mit 15 Jahren unerwartet an einem kurz zuvor diagnostizierten aggressiven Krebs starb, seliggesprochen?

In der Folge lesen Sie Auszüge aus dem Buch *Das Geheimnis meines Sohnes,* das Carlos Mutter Antonia Salzano Acutis über die 15 Jahre mit ihrem Sohn und über seine spirituellen Erkenntnisse geschrieben hat:

Mit Carlo wurde alles anders …

Bevor Carlo geboren wurde, war ich (…) eine Gefangene des Relativismus, der Einschränkungen, der Verschlossenheit und Abgrenzung, die Fesseln und Knechtschaft bedeuten. Ich lebte in völliger Unwissenheit, genau wie jene Sklaven im Höhlengleichnis des Philosophen Platon. Seit ihrer Kindheit waren sie in einer Höhle angekettet gewesen, unfähig, sich zu bewegen. Sie glaubten, dass die Schatten der Dinge, die sich an der Wand vor ihnen spiegelten, die einzige Realität waren. Eines Tages gelang es einem der Gefangenen, sich von seinen Ketten zu befreien und die Wahrheit zu erfahren. So ähnlich ist es auch mir ergangen.

Carlo hat mir gezeigt, wie ich mein Leben auf die Ewigkeit hin ausrichten kann. Er lehrte mich, stets zum Himmel zu schauen, zu den universellen Wahrheiten, und nicht nach unten auf das Zufällige, auf das Relative. Tag für Tag half er mir, den Ausweg aus dem Relativen zu finden und eine Sucherin des Absoluten zu werden, das gleichbedeutend mit dem Übernatürlichen und mit der Gnade ist (…)

Wie andere Carlo erlebten

Kurz nach Carlos Tod kam der Pfarrer von Santa Maria Segreta in Belgeitung von Neel, dem Meßner, der aus Sri Lanka stammt, zu mir. Neel vertraute mir an, dass er von Carlos Verhalten beeindruckt war, das sich stark von dem Gleichaltriger unterschied, und wiederholte, dass er kein Junge wie die anderen gewesen sei. Er war allen ein Freund und respektvoll gegenüber allen (…) Er grüßte ihn immer mit einem strahlenden Lächeln (…) Ein einfaches „Hallo“ von Carlo war wie ein Pfeil der Nächstenliebe, der die Menschen mitten ins Herz traf. So muss es auch für Neel gewesen sein.

Auch das war für mich eine wichtige Lektion von Carlo: In jedem Moment kann Entscheidendes geschehen, wenn wir ihn mit der richtigen Intensität leben. Selbst ein einfacher Gruß, der von einem Lächeln begleitet wird, das unbedeutend erscheinen mag, kann berühren. In gewisser Weise ist es das, was auch Mutter Teresa von Kalkutta behauptete. Sie pflegte zu sagen, dass „wir nie wissen werden, wie viel Gutes ein einfaches Lächeln bewirken kann, und dass es keinen besseren

Zeitpunkt als jetzt gibt, um glücklich zu sein.“ Für sie war jeder Moment dazu bestimmt, intensiv gelebt zu werden, ohne auf andere in der Zukunft zu warten. Sie trauerte nicht der Vergangenheit nach und lebte nicht nur in Gedanken an die Zukunft. Nein, sie lebte in der Gegenwart, wie Carlo auch (…)

Ein Freund der Reinheit

Ich erinnere mich an viele Ereignisse aus dem letzten Sommer, den wir in Ligurien verbracht haben. Besonders gut erinnere ich mich an einen Abend, an dem Carlo und ich allein zu Hause geblieben waren (…) Ich fing an, an meinem Computer zu arbeiten, und Carlo begann ebenfalls für seine Ferienhausaufgaben zu lernen. Irgendwann erhielt er einen Anruf einer Freundin. Um mich nicht zu stören, entfernte er sich ein wenig, aber ohne es zu wollen, konnte ich das ganze Gespräch hören. Ich war nie eine neugierige Mutter … Aber an diesem Abend war es unvermeidlich, ihm zuzuhören.

Es hat mich beeindruckt, was Carlo sagte. Ich erinnere mich, dass er diese Freundin auf eine sehr väterliche, jedoch gleichzeitig strenge Art getadelt hat. So war Carlo eben: freundlich, aber zugleich entschlossen und autoritär, würde ich sagen. Soweit ich es verstanden habe, hatte diese Freundin einen Jungen in einer Disco kennengelernt und war noch in derselben Nacht mit ihm intim geworden.

Carlo bedeutete die Reinheit sehr viel. Er war dabei nicht scheinheilig, im Gegenteil. Er erkannte in jedem Menschen eine besondere Würde, die respektiert werden muss und nicht benutzt werden darf (…) Viele Male tadelte er seine Freunde, wenn sie seiner Ansicht nach alles überstürzten und auch leichtsinnig voreheliche Erfahrungen machten (…)

Antonia Salzano Acutis, Das Geheimnis meines Sohnes

Seit die hl. Catherine Labouré aufgrund der Marienerscheinungen von 1830 die Prägung einer Medaille nach Mariens Anweisungen veranlasste, haben viele Heilige die Medaille verbreitet und Wunder der Gnade erleben dürfen

DIE MEDAILLE DER GOTTESMUTTER

Durch die Gottesmutter Maria schenkt Gott zahlreiche Gnaden zur Rettung der Seelen, besonders durch die Wunderbare Medaille, die auf die Erscheinungen Mariens in Paris im Jahr 1830 zurückgeht. Dazu gehört auch das folgende ergreifende Ereignis:

Eine doppelte Rettung

Ich war ein 4-jähriger Bub, als mich ein Landstreicher vom Tod durch Ertrinken rettete. Meine Mutter wollte ihre Dankbarkeit zeigen, aber der Vagabund nahm nichts an, außer einer guten Mahlzeit. In ihrem Bestreben, dem Lebensretter ihres Kindes gut zu sein, nahm sie das Kostbarste, das ihr Bub besessen und stets getragen hatte: die Wunderbare Medaille an einem Silberkettchen.

Der Landstreicher ließ auf das Drängen der Mutter hin sich das Kettlein anlegen und versprach – wenn auch widerstrebend – täglich ein Ave zu beten. Der Mann hielt das Versprechen, aber damit änderte sich nichts in seinem Leben voller Krankheit, Roheit und Sünde. Als er dem Tod nahe war, lag er in einem Spital im Ausland. Ein Priester trat an sein Bett, hörte aber nur Spott und Flüche. Erst als sich herausstellte, dass der Priester und der Vagabund beide aus Deutschland stammten, ließ sich ein Gespräch anbahnen. Doch der Alte lehnte weiter jedes Gespräch über Gott und die Sterbesakramente ab. „Sie müssten mir ein Zeichen geben, dass ich noch auf Seligkeit hoffen kann, aber das können Sie nicht“, sagte der Kranke und wendete sich zur Wand.

Der Priester sah das Silberkettchen mit der Wunderbaren Medaille und fragte, ob dies ein Andenken an seine Mutter sei. Da erzählte der Schwerkranke, wie er dazu gekommen war. Erschüttert fiel der Priester auf die Knie und betete unter Tränen. Erstaunt sah ihn der Kranke an und fragte, was geschehen sei. Da hörte er, dass der Junge, dem er vor vielen Jahren das leibliche Leben gerettet hatte, nun als Priester vor ihm stand. Ein so deutliches Zeichen der Gnade konnte er nicht überhören. Er legte eine reumütige Beichte ab und ging heim zu Gott. Maria, die Zuflucht der Sünde, hatte geholfen!

Pfr. Karl M. Harrer, Erlebnisse mit der Wunderbaren Medaille heute, Heft 1

FRIEDEN FINDEN

Nach einem gottfernen Leben voller Gewalt und Alkohol wurde Alan Ames (*1953) die Gnade der Bekehrung geschenkt, als er 40 Jahre alt war. Rückblickend sagt er, das jahrzehntelange Gebet seiner Mutter und vieler anderer Menschen, die um die Bekehrung der Sünder beten, habe ihm diese Gnade erwirkt. Seit 1993 empfängt er Worte und Visionen des Himmels über Gottes Liebe und trägt diese, mit Erlaubnis seines Erzbischofs, zu den Menschen. In der Folge lesen Sie Worte, die Gott Vater Alan diktierte:

Vereint im Gebet

Es war am frühen Morgen, als der Mann erwachte und nicht mehr einschlafen konnte. Er lag da und versuchte, sich wenig zu bewegen, um seine schlafende Frau nicht zu stören. Er drehte sich um, sah sie an und lächelte, als er daran dachte, wie glücklich sie ihn in ihrem Eheleben gemacht hatte. Er dachte daran, wie jung sie war, als sie heirateten. Er dachte an die vielen Höhen und Tiefen, an die vielen guten und schwierigen Zeiten. Er dachte daran, wie seine Frau in den guten Zeiten immer sagte, dass man Gott dafür danken sollte, und wie sie in den schwierigen Zeiten sagte, man müsse Gott bitten, dass Er ihnen die Kraft schenke, Ihm auch für diese Zeiten zu danken. Er lächelte, als er an ihre Gesichtsausdrücke dachte, wenn sie dies sagte – er liebte ihre Gesichtsausdrücke.

„Bist du wach, Schatz?“, hörte er seine Frau fragen. „Ja, hoffentlich habe ich dich nicht aufgeweckt“, erwiederte er besorgt. „Nein, das hast du nicht“, sagte sie, drehte sich um und umarmte ihn: „Ich konnte nicht schlafen. Ich lag einfach nur da und dachte an unser Leben miteinander.“ – „So ging es mir auch“, sagte der Ehemann.

„Ich dachte daran, wie gut Gott zu uns gewesen ist und wie du das nie vergessen hast, Schatz“, erklärte die Frau sanft. „Ich habe dasselbe von dir gedacht!“, rief der

Mann überrascht: „Ist es nicht seltsam, dass wir dasselbe dachten?“ – „Überhaupt nicht, Schatz“, erwiederte die Frau und drückte ihren Mann: „Herzen, die Gott lieben, sind oft im Gleichklang miteinander.“ – „Ja, das waren wir oft, nicht wahr?“, sagte der Ehemann und dachte an die Vergangenheit. „Und wir werden es weiterhin sein“, bestätigte die Frau.

Als sie schließlich so da lagen, einander im Arm hielten und über ihr gemeinsames Leben nachdachten, glitten beide in den Schlaf. Als sie schliefen, öffnete sich leise die Tür zum Schlafzimmer, und ein Mann betrachtete das schlafende Paar. Dann schloss er die Tür und kehrte zurück in sein eigenes Schlafzimmer, wo seine Frau sich im Bett aufgesetzt hatte.

„Ist bei ihnen alles in Ordnung?“, fragte sie. „Ja, Schatz“, antwortete der Mann, „sie schlafen beide mit einem Lächeln auf dem Gesicht.“ – „Ich hoffe, dass wir so glücklich sein können wie meine Großeltern, wenn wir so lange verheiratet sind wie sie“, sagte die Frau. „Ja, sechzig Jahre Ehe, und sie lieben sich so sehr“, sagte der Mann.

„Komm, Schatz, lass uns schlafen gehen und gemeinsam ein kurzes Gebet sprechen, dass unsere Ehe so sein kann wie die ihre“, schlug die Frau vor, „ich glaube, es waren all die jahrelangen Gebete, die ihnen geholfen haben, ihre Liebe zu erhalten.“ – „Nun, wenn das so ist, wollen wir lieber sichergehen, dass wir jeden Tag beten, denn ich möchte weiterhin in Liebe mit dir verbunden sein“, sagte der Mann mit einem Lächeln. „Und ich mit dir!“, erwiderte die Frau.

Dann vereinten sich beide im Gebet und baten Gott darum, ihnen zu helfen, einander auf ewig zu lieben – es war ein Gebet, das gehört wurde und das erhört werden würde; ein Gebet, für das alle Erhörung finden, die es beten und aufrichtig so meinen.

Kommt zu Ihm!

Worte, die Alan vom hl. Petrus empfing:

Als Jesus am Kreuz hing und somit der Menschheit zurief: „Ich liebe euch!“, rannten viele Seiner Anhänger davon und verbargen sich voller Angst. Ich war einer von diesen.

Als Jesus auferstand, rief Er damit der Menschheit zu: „Es gibt nichts zu fürchten, kommt und lebt in Mir!“ Viele Seiner Anhänger hörten auf Seine Worte und nahmen Seine Gnade und Kraft in ihr Leben auf, so dass sie sich nicht mehr fürchteten. Ich war einer von diesen.

Heute ruft Jesus die Menschen immer noch dazu auf, in Ihm, unserem auferstandenen Herrn, zu leben. Ich schließe mich Seinem Ruf an und sage den Menschen, sie sollen einer von denen werden, die auf Ihn hören, wie ich.

In Freude verwandelte Welt

Worte von Gott Vater an Alan Ames:

Wenn ein jeder Mensch in Liebe zu Mir riefe, würde er im Gegenzug von Meiner Freude erfüllt, und die Welt würde sich verwandeln und das von Freude erfüllte Geschenk Meiner Liebe werden, das zu sein sie geschaffen wurde.

Alan Ames, Frieden finden S. 121ff/128

WEHRE DEM BÖSEN!

„Es gibt den Teufel, auch im 21. Jahrhundert. Auch wir sind Angriffsziel des Teufels. Der Satan ist das Prinzip dieser Welt“, sagte Papst Franziskus in einer Predigt im April 2014.

Der indische Vinzentinerpater Thomas Ambattukuzhiyil hat für die Menschen, die konkret mit der Macht des Bösen in der Welt und in ihrem Leben konfrontiert sind, ein Buch verfasst. Dort erklärt er nicht nur Natur, Namen, Wirken und Absicht des Bösen, sondern zeigt auf, wie man Flüche bricht und die Angriffe Satans erkennt und abwehrt. Seine praktischen Tipps helfen überdies, dem Bösen keine Handhabe zu bieten in unserem Leben und den Weg der Heiligkeit zu gehen. Die folgenden Passagen sind aus seinem Buch *Wehre dem Bösen:*

Kontrolliere die Gedanken!

Der wichtigste und einfachste Weg zur Erlangung der Reinheit ist eine strenge Kontrolle über unser Denken. Durch Gedanken der Begierde legt Satan Stolpersteine aus, um die Unvorsichtigen zu Fall zu bringen. Merkwürdigerweise erkennen nur wenige Menschen, wie sehr laszive Gedanken in die Sünde führen können. Die meisten empfinden ihre Gedanken als reine Phantasiegebilde und nicht als eine sündige Handlung.

Hierzu sei angemerkt: Wenn Jesus über die Unreinheit spricht, meint er in erster Linie unreine Gedanken, schändliche Absichten. *„Was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch …“* (Mk 7,20—21).

Wir sollten keine Bücher oder Zeitschriften lesen, die uns zu schlechten Gedanken reizen, und keine Bilder betrachten, die dieselbe Wirkung haben. Wir sollten so etwas nicht zu Hause aufbewahren. Wochenzeitungen und andere Publikationen mit billigen Klatschgeschichten und vorwiegend sexistischen Bildern überfluten unsere Buchläden und Kioske. Sie verkaufen sich besser als gute Magazine, die moralische und spirituelle Werte verbreiten.

Die Augen rein halten

Einmal besuchte ich ein Haus, in dem viele Boulevardzeitungen regelmäßig gelesen wurden. Ich forderte die Bewohner auf, lieber christliche Zeitschriften zu abonnieren. Das Familienoberhaupt fragte mich spöttisch: „Oh, was steht denn in denen drin?“ Ich entgegnete: „Was soll denn drin stehen?“ Er antwortete nicht und ließ mich weitersprechen: „Auch wenn dein Leib nach dem Angenehmen in diesen Magazinen sucht, deine Seele sucht nach Gott. Nur wenn sie Gott begegnet, wird sie Frieden Finden. Wenn sie Gott nicht findet, wird auch die Seele gezwungen, sich mit den Dingen in den Magazinen zu beschäftigen. Christliche Zeitschriften helfen dabei, Gott zu suchen, zu finden und zu erfahren.“

Diese Menschen erkennen nicht, dass sie vom Teufel geködert werden. Deshalb sollten wir es uns zur Gewohnheit machen, gute Bücher und Zeitschriften zu lesen und auch andere dazu zu ermutigen. Die hl. Bibel und spirituelle Schriften sowie Heiligenbiografien können die Finsternis auflösen, die der Teufel verbreitet.

Wenn uns schlechte Gedanken kommen, sollten wir sogleich das kostbare Blut Jesu auf uns herabrufen, damit es diese von uns fortwasche, und im Herzen daran glauben, dass Jesu Blut uns reinwäscht. Wenn wir unsere Gedanken reinigen, wird der Weg zur Heiligkeit einfacher sein.

Dieses Kapitel möchte ich mit den zehn Regeln abschließen, die der puritanische Prediger Thomas Watson im 17. Jahrhundert aufgestellt hat:

Zehn Gebote für die Reinheit

1. Kontrolliere deine Augen!
2. Hüte deine Zunge! Die Gedanken deines Herzens werden anderen über deine Zunge vermittelt!
3. Gib Acht auf dein Herz! Es ist das Herz, in dem schlechte Gedanken geboren werden. Werde frei von sündigem Denken in deinem Herzen!
4. Vermeide vulgäre Abbildungen, Magazine sowie Bücher. Lies stattdessen oft das Wort Gottes!
5. Vermeide die Trägheit! Es ist dieser Zustand, in dem schlechte Gedanken Eingang in das Herz finden. Die begehrlichen Gedanken kamen David, als er eines Nachmittags gelangweilt auf dem Dach herumspazierte (vgl. 2 Sam 11,1ff). Ein Altes Sprichwort lautet: Müßiggang ist des Teufels Ruhebank und aller Laster Anfang.
6. Liebe deinen Mann / deine Frau von Herzen!
7. Pflege in deinem Herzen die Gottesfurcht! (vgl. Spr 16,6; Gen 39,9)
8. Lass die Herrlichkeit des Gotteswortes in deinem Herzen leuchten! (vgl. Ps 119)
9. Sei weise in deinem Denken! Denke daran, dass Gott deine Sünden sieht!
10. Wenn lüsterne Gedanken in dir aufsteigen, sei bereit für das Gebet, das die Leidenschaften des Fleisches schon im Ansatz zerstreut.

P. Thomas Ambattukuzhiyil, Wehre dem Bösen!

HEILIGER JOSEF

Die blinde Autorin Marie-Theres Isenegger und Prälat Ferdinand Holböck waren große Josefsverehrer. Sie sammelten eine Vielzahl von Gebeten und Andachten aller Art zum hl. Josef, ebenso die Aussagen Heiliger über den Nährvater Jesu. Einige davon sind hier wiedergegeben, aus dem Buch der genannten Autoren: *Verehrt den heiligen Josef.*

St. Teresa von Avila über St. Josef

Ich unterließ nichts, was in meinen Kräften stand, um es dahin zu bringen, dass sein Fest mit großer Feierlichkeit begangen würde. Meine Erfahrung, wie reichlich Gott Gnaden auf die Fürbitte dieses großen Heiligen erteilt, erregte in mir den Wunsch, die ganze Welt überreden zu können, eine große Andacht zu ihm zu pflegen, und ich weiß keinen, der seine Andacht im Werk gezeigt und nicht große Fortschritte in der Tugend gemacht hätte.

St. Franz von Sales über St. Josef

Ein Spiegel, der direkt von der Sonne beschienen ist, fängt ihre Strahlen vollkommen deutlich auf. Stellt man diesem sonnenbeschienenen Spiegel einen zweiten gegenüber, so wirft dieser die Sonnenstrahlen ebenso scharf zurück, obwohl er sie nur durch Widerstrahlung empfängt, und man kann nur schwer unterscheiden, welcher Spiegel nun die Sonnenstrahlen direkt und welcher sie durch Widerstrahlung aufnimmt.

Unsere Liebe Frau stand als fleckenloser Spiegel der „Sonne der Gerechtigkeit“ gegenüber (vgl. Mal 4,2), deren Strahlen unendlich viele Tugenden in herrlicher Vollendung in ihre Seele hinein senkten, Tugenden, die sich dann im hl. Josef so rein widerspiegelten, dass es fast schien, als wäre er ebenso vollkommen wie die glorreiche Jungfrau, als hätten seine Tugenden die gleiche Größe wie die ihrigen.

Wenn die seligste Jungfrau ganz rein und makellos und weiß wie der Schnee, ja die Jungfräulichkeit selbst war, wie groß muss der hl. Josef in dieser Tugend gewesen sein!

Isenegger/Holböck, Verehrt den hl. Josef

Impressum

Redaktion: Franz Künzli & Team
Miriam-Verlag GmbH, Brühlweg 1, D-79798 Jestetten
☎ 0 77 45 / 92 98 - 30, www.miriam-verlag.de

Die Zeitschrift *Maria – das Zeichen der Zeit* erscheint 5 x jährlich.

BESTELL-LISTE

DVD: Der letzte Gipfel

Doku-Spielfilm von Manuel Cotelo über einen spanischen Priester, dessen Leben und Sterben die Menschen bis heute zutiefst bewegt. Portrait und Interviews über einen wahren Zeugen Christi.

№ 6789, 100 Min.; € 15,95

DVD: Benedikt XVI.

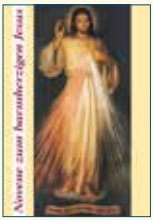
Doku über Leben und Wirken des verstorbenen Papstes, bis zu seinem Rücktritt. Mit Beiträgen von Georg Gänswein, Gabriele Kuby, Kard. Herranz, Andrea Tornielli etc.

№ 6798, 57 Min.; € 14,95

Kerze: Hl. Josef

Ein goldfarbener Barockrahmen fasst das Bild des populären Heiligen ein. Eine deutsche Qualitätskerze, die als Geschenk für viele Anlässe oder beim täglichen Gebet geschätzt wird.

16 x 6cm, № 9952, € 9,90



GZ: Barmherzigkeitsnovene

Kurzinfo über die Entstehung und die hl. Sr. Faustyna, gefolgt von den Texten der Novene zur Barmherzigkeit inkl. Anleitung zum Barmherzigkeitsrosenkranz.

№ 7134, 12 S., Preis/Stück; € –,50

Anzahl	Titel	Euro
	Barmherzigkeitsnovene № 7134	–,50
	Berufen zur Hingabe	6,–
	Bruder Andreas	5,50
	Das Geheimnis meines Sohnes	16,80
	Der heilige Fintan von Rheinau	10,–
	Die Bibel – Einheitsübersetzung	9,90
	Die Bibel – Klassisch	59,–
	Ehe und Familie	3,–
	Erleb. d. w. Medaille (Heft 1-20)	25,–
	Frieden finden	7,80
	Geistige Kommunion GZ № 7268	2,–
	Ich will selbst kommen	10,–
	Katechismus der kath. Kirche	16,80
	Kreuzweg des hl. Pfr. von Ars	2,30
	Mutter Teresa	2,50
	Okkultismus und geist. Kampf	9,50
	Verehrt den hl. Josef	8,60
	Vom Mutterschoß ans Vaterherz	10,–
	Wie das Böse wirkt	10,–
	DVD: Benedikt XVI.	14,95
	DVD: Der letzte Gipfel	15,–
	Kerze: Hl. Josef № 9952	9,90

Bitte an folgende Adresse liefern:

Vorname, Nachname

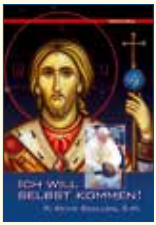
Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Tel./Fax/E-Mail für evtl. Rückfragen

MIRIAM-VERLAG
Brühlweg 1 – D-79798 Jestetten
☎ 0049 7745/9298-30
info@miriam-verlag.de
www.miriam-verlag.de

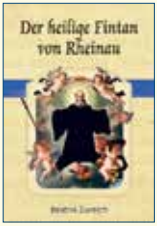
AKTUELL



Ich will selbst kommen
P. Kevin Scallon

Bewegend, aber auch humorvoll berichtet der irische Priester vom Wirken Jesu durch den Dienst der Priester, vor allem bei der Spendung der Sakramente. Tipp!

224 Seiten, broschiert; € 10,–



Der Heilige Fintan von Rheinau
Beatrix Zureich

Eine Biographie des heiligen Fintan von Rheinau, welche die Faszination der mystischen irischen Spiritualität aufzeigt und die zur Grundlage des christlichen Europas wurde.

144 Seiten, broschiert, € 10,–

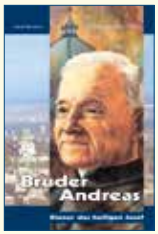
Kreuzweg des hl. Pfarrers von Ars
P. Palmatius Zilligen

Tiefgehende Betrachtungen des hl. Pfarrers von Ars zu den Stationen des Kreuzwegs Jesu. Mit Vorwort und Gebet von P. Palmatius Zilligen.

18 Seiten, geheftet; € 2,30

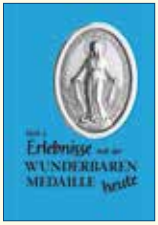
Verehrt den heiligen Josef
M. T. Isenegger / F. Holböck

Umfassende Sammlung von Betrachtungen, Novenen, Litaneien, Rosenkränzen, Gebeten, Texten von Heiligen und aus Privatoffenbarungen über den hl. Josef. St. Josef hilft immer! ***271 S., broschiert; € 8,60***



Bruder Andreas – Diener des hl. Josef
P. Josef Ludwig Sattel

Das Leben und die Charismen des hl. Pförtnerbruders Andreas Bessette, der die Gabe der Heilung und Seelenschau besaß und durch Fürbitte St. Josefs Tausende heilte. Mit Heilungsberichten aus unserer Zeit. ***80 Seiten, broschiert; € 5,50***



Erlebnisse mit der Wunderbaren Medaille heute 1–20
Pfr. Karl Maria Harrer

Serie von 20 Heften mit Berichten über Gottes Schutz und Hilfe für jene, die sich Mariens Schutz unterstellen und als Zeichen dafür die Wunderbare Medaille tragen. Auch einzeln erhältlich.

Set: 20 Hefte à 32 Seiten; € 25,–

Herzlichen Dank!

Wir danken allen, die unser Schriftenapostolat durch ihre Spende für den Bezug dieser Zeitschrift unterstützt haben, ebenso allen Betern. Vergelt's Gott! *Ihre Rosenkranz-Aktion*

Bei allen Preisangaben handelt es sich um die in Deutschland verbindlichen Europreise inkl. MwSt.
Preisänderungen sind vor allem in Abhängigkeit von den Gold- und Silberpreisen – sowie Irrtum – vorbehalten.
Eigentümer und Herausgeber: Rosenkranz-Aktion e. V., DE-79798 Jestetten, Brühlweg 1.
Satz und Druck: Miriam-Verlag, Jestetten, Tel.: 00 49 - (0) 77 45 / 92 98 - 30. Erscheint jährlich in fünf Ausgaben.

Bezugspreis pro Jahr einschließlich Porto: Euro 15,– • Spenden für den Jahresbeitrag bitte auf die Konten der Rosenkranz-Aktion e.V.:

Volksbank Hochrhein
IBAN: DE79 6849 2200 0000 1305 08, BIC: GENODE61WT1

Österreich: Postsparkasse
IBAN: AT69 6000 0000 0776 6378, BIC: BAWAATWW